

# EINE HAI-FISCH-GESCHICHTE



*Seemannsgarn, gesponnen von KURT JESRICH*

**K**apitän Heinrich Dittmansen, Kommandant des Frachtdampfers „Monrovia“, war ein stiller, freundlicher Mann, das wußten alle an Bord, das wußten die Agenten in den Häfen von Bangkok, San Franzisko, Melbourne und Boston, das erzählten Matrosen einander in den Boarding-houses von London oder Manchester.

Seit einem Vierteljahr tat ich als zweiter Steuermann Dienst unter seinem Kommando. Die „Monrovia“ war mit Salpeterladung von Chile via Panama nach Alexandria unterwegs. An Steuerbord lag die Küste Ecuadors. Über den urwaldbewachsenen Hängen Cordilleras de los Andes leuchtete am Horizont der Schnee des Riesen Chimborasso. Mit zehn Seemeilen Stunden-geschwindigkeit schlingerte das Schiff durch die gewaltige, breite Dünung des Stillen Ozeans. Achteraus schleppten Angelleinen durch das Kielwasser, denn es wimmelte von Fischen in diesen Gewässern.

Wir hatten bereits einige Thunfische und Lampugas gefangen. Und gestern war der Hai, der riesige Hai, auf den Angelhaken gegangen. Als das Untier endlich mit Mühe an Bord gezogen war, sein Schwanz rasende Wirbel auf die eisernen Planken trommelte, und niemand in seine Nähe zu kommen wagte, war das seltsame Geschehen, daß unser sonst so freundlich gutmütiger Kapitän sich durch die Schar der Matrosen drängte und mit einer riesigen Axt dem Hai zu Leibe ging. Wie ein Wilder schwang er seine Waffe, schlug zu, blindlings, immer wieder und wieder. Blut spritzte, Blut färbte seine Kleider, Blut rann über sein Gesicht. Der Hai tobte, die Axt sauste herab, kerbte sich knirschend in zuckendes Fleisch und zerfetzte das endlich sterbende Tier.

Kapitän Dittmansen wandte sich um und musterte mit fremden, kalten Augen die starren Mienen seiner Matrosen. Dann ging er davon. Bei uns und dem toten Fisch ließ er die Axt und das Schweigen zurück. So verrannen Minuten. „Dä hätt 'n Spleen krecht von de Äquatorsonn' . . .“ brummte schließlich jemand. Das waren harte Seemannsworte, kurz und sachlich, aber